

Kirche mit Schatten und Licht Lk 9,28b-36
24. Februar '13

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Der Kardinal Meisner hat einen Verlust des Vertrauens in die katholische Kirche beklagt. Dieser Verlust, räumte er bei der Deutschen Bischofskonferenz in Trier ein, resultiere „aus unserem eigenen Versagen als Kirche: Die sexuellen Missbräuche und die Abweisung einer vergewaltigten Frau in zwei unserer katholischen Krankenhäuser“. Es schmerze besonders, „wenn das Unheil vom Innern der Kirche nach außen geht“, sagte der Kardinal.

Schatten und dunkle Stellenverdunkeln im wahrsten Sinne des Wortes das Wesen der Kirche. Auch der Vatikan ist nicht davon frei. Es ist heilsam, wenn die Leitung der Kirche es benennt und konsequent reinigt.

Ja, unsere Kirche sorgt auch selbst für miese Stimmung: Umstrukturierungen, Managerpriester statt Seelsorger, frustrierte Laien, enttäuschte Frauen, die mutlosen Bischöfe, die müden Priester, die selbstgerechten Laien und vieles mehr.

Es lässt sich so trefflich schimpfen in der alten Mutter Kirche, und irgendwie hat jeder ein wenig Recht.

Manchmal sieht es so aus, als ob wir mit unserem Kirchenlatein am Ende wären.

Viele Schatten in unserer Kirche. Auch Licht?

Gerade haben wir das Evangelium über die Verklärung auf dem Berg Tabor.

Lukas schreibt über die Verklärung Jesu für eine konkrete Gemeinde, die Schwächen und Fehler hat: Machtkämpfe, Streit, Spaltungen, Entmutigung und Frust.

Auch heute erleben wir in der Kirche die menschliche Unvollkommenheit. Wir selber tragen ja oft mit unserer Bequemlichkeit dazu bei, dass unser Leben kein glaubwürdiges Zeugnis des Glaubens für andere ist.

Schon von Anfang an gibt es in der Kirche eine Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ihrem Wesen nach ist sie die „heilige Kirche“; aber sie besteht aus Menschen, die sündigen können, die aber auch gutes tun. Daran erinnerte diese Tage ein Moderator im Fernsehen, der selber als Jugendlicher aus der Kirche ausgetreten war und seit einigen Jahren wieder drinnen ist. Er sagte: Es gibt viele engagierten Christinnen und Christen in unseren Gemeinden, gerade in sozialem Bereich, die Gutes tun.

Wir Christen bewegen uns zwischen Licht und Schatten.

Es gibt Höhepunkte, Momente, wo das Menschliche verklärt wird hinein ins Göttliche. Z.B. das Gebet.

Gerade beim Gebet auf dem Berg Tabor erleben Jesus und seine Jünger die Verklärung.

Die Kirche wird verklärt, indem sie als Kirche betet.

Deshalb ist Gottesdienst und Gebet nicht unsere Privatsache, sondern sichtbarer Ausdruck der Heiligkeit der Kirche.

Und wenn wir mit Jesus intensiv beten, alleine und im Gemeinschaft, werden wir von Gott berührt und verwandelt. Und was der einzelne erfährt, bereichert die Gemeinschaft. Das verwandelt die Kirche.

Verwandlung ist mehr als Veränderung und Reform.

Viele schreien heute nach Veränderung. Aber wie versuchen wir, an den Zuständen etwas zu verändern?

Nur von außen, durch neue Strukturen?

Unsere Kirche wird neu erstrahlen, indem wir die innere Kraft, die im Evangelium steckt, zum Leuchten bringen.

Zuerst müssen wir sie suchen, diese innere Kraft, durch Hören des Wortes, durch Betrachten und Schauen.

Wir werden dann empfindsam für die Regungen des Geistes in uns, werden wir von Innen verwandelt.

Und wenn wir Christen aus dem Evangelium Kraft schöpfen, wird in uns und in der Kirche ein lebendiger Glaube spürbar. Das bringt von selbst dann Veränderung, vor allem Verwandlung.

Und so ergeben sich veränderte Formen des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft, deren Mitte und Kraftquelle Christus und sein Evangelium sind.

Eine Gemeinschaft, die nicht von Oben und Unten spricht sondern von Schwestern und Brüdern mit unterschiedlichen Diensten auf allen Ebenen.

Nur so wird unsere Kirche durchsichtiger und heller und so wirkungsvoller. Sie wird immer wieder vom Berg zu der Ebene, zum Alltag mit Schatten runterkommen.

An uns ist es, für Gottes Kraft offen zu sein, uns von ihm anstrahlen zu lassen und, wo wir können, Menschen zum Strahlen zu bringen.

In anderem Licht

Nacht und Tag,
Schatten und Licht,
gehören selbstverständlich
zum Rhythmus des Lebens.

Auch wenn nicht immer Glanz und Licht
in meinem Alltag ist,
... kann ich meinen Alltag
in anderem Licht sehen.

Wenn ich mein Blick
nach Oben richte
und aufmerksam aufschaue auf das,
was Gott mir zeigen will.

Dann sehe ich meinen Alltag
in anderem Licht,

...mit Gottes Augen.